Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 45

Artikel: Der seltsamste Hochstapler aller Zeiten

Autor: Elbogen, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der seltsamste Hochstapler aller Zeiten

Von Paul Elbogen

Wir alle kennen die Namen einiger großer Betrüger oder Halbbetrüger des achtzehnten Jahrhunderts, eines Cagliostro, Casanova oder Grafen von St. Germain, dieser «Glücksritter» genannten, farbigen Erscheinungen, die für das Rokoko so typisch sind. Sie alle hatten eine oder mehrere «Spezialitäten», sie beschwatzten die leichtgläubigen und verwirrten Menschen der Epoche, vor allem die Damen der Höfe, durch mystische oder amoureuse, wohl auch aus beidem kombinierte Tricks, ihre Vergangenheit wußten sie im Dunkel zu halten, ihr Ende mündet meist in Elend und Not. Aber über dieses eben genannte Schema: Mystik, Heirats- und Liebesschwindel, «Alchimie» oder «Rosenkreuzertum» gingen ihre Machinationen nicht hinaus. Nur ein einziger von ihnen überragte sie, zweifellos — dies sei vorweggenommen — ein Genie, ein Mensch, der unter anderen Umständen die Menschen um Großes bereichert hätte, ein Bursche, dessen ganze Persönlichkeit von unerhörter

men — ein Genie, ein Mensch, der unter anderen Umständen die Menschen um Großes bereichert hätte, ein Bursche, dessen ganze Persönlichkeit von unerhörter Faszination gewesen sein muß. Denn ihm ist es gelungen, ohne jedes mystische Getue, ohne Cagliostro-Beschwörungen, ohne Casanova-Betörungen, ohne Saint-Germain-Diamanten London und seine kühl abwägenden Lords und nicht nur sie, sondern auch die ganze englische Wissenschaft in die Tasche zu stecken.

Eines Januartages — aber nicht etwa im «abergläubischen» Mittelalter, sondern im achtzehnten Jahrhundert, das auf seine «Aufklärung» doch so stolz war, bringt ein Reverend Innes, Kaplan eines schottischen Regimentes, einen jungen Mann zum Bischof von London. Er habe diesen etwa fünfundzwanzigjährigen Menschen als Soldaten beim Regiment gefunden und getauft im Namen Gottes und der anglikanischen Kirche. Der Jüngling sei nicht mehr und nicht weniger als ein Insulaner von der Insel Formosa. Die befinde sich, wenn seine Ehrwürden das nicht wisse, hinter der chinesischen Küste in der Nähe von Japan. Ja, und dorther stamme also dieser junge Soldat, der auf den interessanten Namen Psalmanazar höre. Mit Vornamen heiße er seit

seiner Taufe Georges. Der Bischof ist entzückt, einen echten Insulaner — das Wort hatte damals, zur Zeit Robinson Crusoes, einen Klang nach Unberührtheit und Paradies — bekehrt zu sehen, zumal Reverend Innes betonte, der junge Psalmanazar habe vor wenigen Wochen morgens und abends zur höchsten Unterhaltung seiner Kameraden beim Regiment, kniend die Sonne angebetet, ja mehr noch, er esse auch heute noch ausschließlich rohes Fleisch und rohe Gemüse, Ernährungsweise seiner formosanischen Heimat. Der gelehrte Bischof hat noch einen Augenblick Bedenken: wieso es denn komme, daß Georges so auffallend europäisch und so unglaublich wenig asiatisch aussehe. Worauf der junge Mann in elegantem Latein antwortete: sehr einfach: in Formosa lebe eine Bevölkerung, die auf geheimnisvolle Weise mit europäischen Rassen, etwa den Griechen zusammenhänge. Damit sind auch die letzten Bedenken des Kirchenfürsten beruhigt und er beschließt, denken des Kirchenfürsten beruhigt und er beschließt, sich des neubekehrten Wilden anzunehmen, zumal Psalmanazar fließend seine Sprache spricht, die an keine andere bekannte erinnert. Sofort rät ihm der hohe Herr, den anglikanischen Katechismus ins Formosanische Herr, den anglikanischen Katechismus ins Formosanische zu übersetzen, eine Arbeit, der sich der junge Insulaner mit Eifer in den nächsten Wochen hingibt. Als dieses Werk in London gedruckt erscheint, bestimmt, den englischen Missionären zu dienen, die man nach Formosa senden will, erregt es einiges Aufsehen, die Philologen beschäftigen sich eingehend mit der seltsamen Sprache, die höchst wohllautend ist, eine logische Grammatik und originellen Aufbau hat. Bald empfängt den jungen kultivierten Insulaner die eine oder andere Familie der Londoner Gesellschaft, man sieht ihm zu, wie er sein rohes Fleisch ißt — schließlich, sagt man sich, ist ja Beefsteak auch mehr oder weniger roh — und ungekochten Kohl mit Behagen dazu verschlingt. Denn Psalmanazar ist sehr klug und gar nicht ungebildet, er Psalmanazar ist sehr klug und gar nicht ungebildet, er antwortet bescheiden, aber sicher auf alle Fragen nach seiner Heimat, widerspricht sich niemals, ist im ganzen

ein der gelangweilten englischen Society höchst erwünschter Gesellschafter. Prinzen des königlichen Hauses, Prälaten und Bischöfe, diese ganz besonders, da er ja unter dem Schutze des hohen Londoner Kirchenfürsten stand, große Damen aller Art stritten bald um die Ehre, den jungen Formosaner in ihrer Mitte zu sehen. «Es gab keinen großen Tisch, an dem er nicht gesessen hätte», hieß es später von ihm. Gab es etwas Amüsanteres, als ihn von seiner herrlichen «Insel der Seligen» erzählen zu hören, wo die Menschen alle 120 Jahre alt würden, wie er behauptete! Sein eigener Großvater etwa hätte noch mit 119 Jahren sich frisch wie ein Jüngling gefühlt. Und zwar wodurch? Weil er täglich — die Damen erschauerten — am frühen Morgen das frische Blut einer eben getöteten Giftschlange gerunken hätte. Der Bischof von London sendet Georges, seinen Schützling, nach Oxford, um die jungen Studenten in Formosanisch von ihm ausbilden zu lassen, damit diese dereinst als Missionäre auf die Insel gehen könnten; um Psalmanazars Aufenthalt in der Universitätsstadt zu ermöglichen, wird eine Subskription eröffnet, die in wenigen Tagen einen hohen Betrag ergibt. Nach einigen Monaten kommt der Insulaner zurück und beginnt ein breitangelegtes wissenschaftliches Werk zu schreiben, das seinen Ruhm begründet. Als es ein Jahr später erscheint, prachtvoll ausgestattet und mit zahlreichen Gravuren versehen, die die kleinsten Kleinigkeiten illustrieren, da reißen es sich Laien und Fachleute aus den Händen. Denn der junge Gelehrte hat die erste genaue Beschreibung der Insel Formosa gegeben, von der man bis dahin nur durch ein Buch des flämischen Missionars Candidius unterrichtet war. Georges Psalmanazars Standardwerk heißt «Historische und geographische Beschreibung der Insel Formosa, zur Zeit dem Kaiser von Japan unterworfen» und beginnt vor allem mit einer Widerlegung sämtlicher von Candidius behaupteten Tatsachen. Er, der Sohn der japanischen Insel, müsse doch wohl besser über seine Heimat infor-





Leidende Männer



Wer an Gichfknoten, Gelenk-

Muskelrheumafismus Ishias, Lahmungen, nerv. rheumatischen Schmerzen, Neuralgien, Migräme etc. leidet, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das Medizin- u. Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke) Gegründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



SÉNÉGOL ist hei Coiffeuren in Dronerien und Anotheken erhältlich. Preis für 1 Fl. 7.50. Kurpackung 3 Fl. Fr. 20.—

miert sein als irgendein Missionär, der nur 15 Jahre dort gelebt habe. Alles, was Candidius behaupte, sei falsch, das Gegenteil wahr. Die Insel sei nicht arm, sontalsch, das Gegenteil wahr. Die Insel sei nicht arm, sondern enthalte alle Arten von kostbaren Metallen in Fülle, in Dörfern und Städten seien die Häuser mit Gold und Silber bedeckt, das Palais des Vizekönigs aus Gold gebaut. Der Kaiser von Japan habe durch eine Art von Trojanischem Pferd sich ohne Blutvergießen der Insel bemächtigt, indem er Tempelwagen als Opfer der Götter hingesandt habe, gefüllt mit Kriegern.

der Insel bemächtigt, indem er Tempelwagen als Opfer der Götter hingesandt habe, gefüllt mit Kriegern.

Es gibt keine winzige Einzelheit dieses Inselstaates, die der gelehrte Jüngling vergäße: die Religion sei zuerst Vielgötterei gewesen, alljährlich habe man 18 000 Knaben zu Ehren der Götter geschlachtet, bis der große Prophet Psalmanazar — einer seiner Vorfahren natürlich — aufgestanden sei, ein formosanischer Mohammed sozusagen, der den Glauben an ein en Gott eingeführt habe. Hundert Bräuche gibt der Autor an, beschreibt in Details alle Kostüme (mit Bildern von jung und alt, arm und reich), Fauna und Flora der Insel — es gäbe Elefanten und Krokodile, Rhinozeros und Kamele — alle abgerichtet und dem Menschen dienend. Nur Drachen und Greife habe en nie gesehen. Hingegen — siehe seinen Großvater — seien Giftschlangen die Delikatesse der Insel. Ferner bildet Psalmanazar die einzelnen Münzsorten von Formosa ab, teilt die feinsten Nuancen der Sprache und ihr Alphabet mit 20 Buchstaben mit (L ist Lamdo, E Epsi — also der griechischen nicht unähnlich) und gebärdet sich im ganzen höchst anglikanisch, indem er am Schluß des Werkes die Vergehen der Jesuiten in Japan geißelt.

Das überaus gelehrte und fesselnde Werk über einen unbekannten Teil der Erde hat, wie bemerkt, größten Erfolg, noch in demselben Jahre erscheint eine Neuauflage, ebenso eine französische Uebersetzung in Amsterdam und eine deutsche in Frankfurt am Main. Denn auch die französischen und deutschen Gelehrten wollten doch über Formosa aus erster Hand informiert sein. Die zweite Auflage wirkt schon deshalb sensationell, weil in ihrem Vorwort Psalmanazar gegen einen Missionar Fontenay mit allen Mitteln seines Geistes ficht, einen

in ihrem Vorwort Psalmanazar gegen einen Missionar Fontenay mit allen Mitteln seines Geistes ficht, einen Fontenay mit allen Mitteln seines Geistes ficht, einen Jesuiten, der sich erfrecht hatte, eine Menge der Schilderungen Psalmanazars für unrichtig zu halten, ja zu behaupten, Formosa gehöre gar nicht zu Japan, sondern zu China. Auch gäbe es auf der Insel keinerlei Elefanten oder Kamele, von Goldminen und dergleichen Schätzen zu schweigen. Nun — diesen müßigen Schwätzer vernichtete der gelehrte Insulaner augenblicklich und vor aller Augen: er stellt 25 Gegenargumente gegen Fontenay auf und findet es im ganzen absurd, als Enkel des formosanischen Mohammed oder Moses, überhaupt

des formosanischen Mohammed oder Moses, überhaupt gegen einen hergelaufenen Missionär zu kämpfen. «Wenn ich über etwas hätte sprechen wollen, das ich nicht kannte», so ruft er mit Kühnheit aus, «ist es dann wahrscheinlich, daß ich mich gegen sämtliche Autoren, die jemals darüber geschrieben haben, gestellt hätte?» Sehr richtig, müssen wir sagen, und sehr richtig sagten auch alle Männer der Wissenschaft in London, alle Schriftsteller und alle Bischöfe und Lords.

Nun ist Psalmanazar Sieger, kein Mensch in ganz England wagt es, diesen Fachmann in Formosa-Angelegenheiten auch nur mit einem Wort anzugreifen.

Als Freund zahlreicher Lords und anderer Edelleute, Freund von Schriftstellern und Künstlern aller Art, «Köllege» großer Gelehrter (etwa Samuel Johnsons, des Herausgebers des englischen Wörterbuchs), protegiert und durch Renten hoher Damen und mächtiger anglikanischer Kirchenfürsten unterstützt, so lebt Psalmanazar, der «Insulaner» aus Formosa (natürlich längst nich mehr von rohem, sondern von raffiniert zubereitetem Fleisch), nicht weniger als zwanzig lange Jahre in London. Und dies ist eigentlich das Unglaublichste und Abenteuerlichste an seinem Phantasie- und Romanleben: daß in diesen zwanzig Jahren genießerischen Dolce far nientes sein Ruhm und Ansehen nicht angetastet wurde von den kritischen und skeptischen Engländern.

Nun wäre schon bisher dieses Dasein und sein Aufstieg sonderbar genug; was aber nach diesen zwanzig Jahren geschieht, das mutet wirklich wie eine Lesebuch-

stieg sonderbar genug; was aber nach diesen zwanzig Jahren geschieht, das mutet wirklich wie eine Lesebuchgeschichte an und beweist wieder einmal, daß die Natur und ihr Ablauf planloser und geheimnisvoller ist als jede dichterische Phantasie.

jede dichterische Phantasie.

Mit etwa fünfzig Jahren wird der «vornehme Privatgelehrte» nämlich schwer krank. Wir wissen nicht, was
ihm gefehlt hat, eines ist gewiß, er muß fürchten, bald
vor dem ewigen Richter sich verantworten zu müssen
— und diesen Gedanken vermag er nicht zu ertragen.
Tief im Innersten muß er sich es zugeschworen haben,
«ein anderes Leben zu beginnen» und endlich, endlich

seine Hochstaplerlaufbahn zu beenden.
Er gesundet völlig — und ist von die sem
Tage an kein Formosaner mehr. Er geht
wirklich hin zu seinen hohen Protektoren, den vornehmen Gattinnen der englischen Aristokraten, den Bi-schöfen und Generälen — und verzichtet auf seine Rente. Verläßt seine elegante Wohnung, verkauft seine modischen Kleider und zieht sich in einen Vorort von London zurück, wo er anfangs sich als Verpflegungsbeamter eines Regimentes im Aufstand gegen den ver triebenen König Jakob, schlecht genug, durchbringt.

Aber — wir dürfen eines nicht vergessen: dieser großzügige Betrüger und Hochstapler (um es offen hergroßzugige Betrüger und Hochstapler (um es offen herauszusagen) war ein Genie: er lebt nur einige Jahre in der Unbekanntheit eines subalterneh Lebens. Dann tritt er wieder an Verleger und Autoren heran und erreicht es, daß seine Mitarbeit an höchst seriösen enzyklopädischen Sammelwerken erbeten wird, ja er gibt bei dem großen Verleger Palmer eine eigene große «Geschichte des Buchdrucks» heraus, bei der er nur als Hauptbedingung stellt, daß sie nicht unter seinem Namen, sondern unter-dem Palmers herauskommt. Fast gleichzeitig erreicht er es, in dem großen Geographiewerk von Bowen die Kapitel über China und Japan zu schreiben. Denn er will nichts Geringeres, als sich vor der wissenschaftlichen Welt reinzuwaschen. Und er beginnt wirklich seine Abhandlungen mit einer Ansprache an den englischen Leser, dieser möge nichts, aber auch gar nicht das geringste von dem, was er vor vielen Jahren in seiner Jugend über seine angebliche Heimat Formosa gesagt habe, für wahr halten, es seien Lügen und nichts seiner Jugend über seine angebliche Heimat Formosa gesagt habe, für wahr halten, es seien Lügen und nichts als Lügen gewesen. Der «Eingeborene, genannt Psalmanazar», habe seinen Freunden lange schon sein völliges Unwissen über diesen Gegenstand gestanden. Ja er beichtet sogar, daß er alles, was er damals über Formosa gewußt habe, nur dem «ausgezeichneten Werk» von Candidius — das er so sehr bekämpft hatte — entnommen habe. nommen habe.

nommen habe.
Psalmanazar ist nun unglaublicherweise trotz allem so angesehen, daß er für Bowers' (nicht zu verwechseln mit Bowen!) «Universalgeschichte» im Ablaufe der nächsten neun Jahre viele Kapitel verfassen darf: die griechische Geschichte, die gallische und keltische Geschichte, die Geschichte der Israeliten, der Skythen und anderer Völker.

anderer Volker.

Der ehemalige Betrüger, der die ganze angelsächsische, ja die europäische Gelehrtenwelt gefoppt und lächerlich gemacht, führt nun als Greis seit vielen Jahren ein vorbildliches, fast heiliges Leben, er wohnt in Clerkenwell bei London und ist die verehrteste Persönlichkeit des Ortes, Kinder und Erwachsene ziehen ehrfürchtig den Hut, wenn der weißhaarige Gelehrte vorübergeht, die größten Zeitgenossen schmeicheln sich, sein Freund zu sein; sagt doch etwa Samuel Johnson über ihn, er habe «niemals in seinem Leben einen so frommen und versehrungswürdigen Mann» gesehen. Er spendet fast all sein Geld für Arme, er steht allen Menschen mit gütigem Rate bei — es ist wahrhaftig die groteskeste Verwandlung, die jemals ein Mensch durchgemacht hat.

1752 schreibt er sein Testament, in dem er bittet, entweder in ein Massengrab oder noch besser in irgend-







Lange seidige Wimpern







Leiden Sie an RHEUMA, GICHT, ISCHIAS

UROZERO



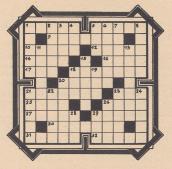
welche Erde ohne jeden Grabstein versenkt zu werden. In tiefer Demut vor Gott stirbt er mit 84 Jahren, bewundert und gelobt von seinen Zeitgenossen.

Aber erst nach seinem Tode beginnt von neuem die längst vergessene Sensation um den Hochstapler aus Formosa aufzuleben. Denn er hat Memoiren hinterlassen, die man sich ebenso aus den Händen reißt, wie damals vor vielen Lährzehtere das wegenigle Standarden. Formosa aufzuleben. Denn er hat Memoiren hinterlassen, die man sich ebenso aus den Händen reißt, wie
damals vor vielen Jahrzehnten das «geniale Standardwerk» über seine «Heimat». Diese Selbstbekenntnisse
verschweigen nichts und sind ehrlich bis zum Aeußersten. Sie erzählen, daß Psalmanazar in einer Stadt «zwischen Avignon und Rom» geboren sei und von seinem
sechzehnten Jahre an ein wüstes Abenteuerleben geführt
habe. Er sei als Bettler und Landstreicher durch Europa
gezogen, sei Sakristan und Soldat gewesen, Seiltänzer
und Schmuggler, Taschendieb und Fälscher. Bald habe
er sich als französischen Hugenotten, bald als irischen
Katholiken ausgegeben. Jesuiten hätten ihn, der sich als
Insulaner aufgespielt habe, in Avignon getauft, aber er
sei ihnen entlaufen. Als Soldat eines Regimentes in
Köln habe er sich zum ersten Male Psalmanazar genannt
und die Rolle des «Japaners von der Insel Formosagespielt. So habe ihn Reverend Innes «entdeckt» un
nochmals getauft, diesmal anglikanisch. Punkt für
Punkt gibt er alle seine Gaunereien an und bittet, ihm
zu verzeihen, es sei Ruhmsucht, Geldgier und Jugend
gewesen, die ihn zum Betrüger gemacht hätten.

An all diesen Angaben kann kein Zweifel sein, der
Beichtende widerspricht sich in keinem Punkt und erhellt dieses ganze wilde und romantische Leben bis in
die letzten Dämmerungen. Und doch bleibt er im Wichtigssten verschwiegen — er nennt seinen echten Namen
nicht, nennt die Stadt nicht, in der er geboren ist. War

tigsten verschwiegen — er nennt seinen echten Namen nicht, nennt die Stadt nicht, in der er geboren ist. War er wirklich ein Südfranzose, wie man nach seiner gasco-gnischen Phantasie und Lügenhaftigkeit geglaubt hat? Stammte er aus Italien? Aus Deutschland? Man hat dies Stammte er aus Italien? Aus Deutschland? Man hat dies alles zu beweisen versucht — ohne jede Schlüssigkeit. Und so gleicht er auch in dieser Hinsicht den übrigen Glücksrittern seiner Epoche, einem Cagliostro oder Grafen von Saint Germain. Psalmanazar, der unverschämte Betrüger und hochgelehrte edle Greis, der Mensch, der in seiner Jugend die Wissenschaft zum Narren hielt, um sie im Alter in genialer Weise zu bereichern — wurde also, wie wir sicher wissen, nicht auf der weltfernen Insel geboren. Aber wie er hieß und woher er wirklich stammte — das wird für immer ein Geheimnis bleiben. heimnis bleiben.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Naturerscheinung, 5. Griechischer Sänger, 9. Inselkette in Nordamerika, 10. Biblische Gestalt, 12. Metall, 14. Biblischer Garten, 16. Gleichwort für lieb, 17. Römischer Sonnengott, 18. Dünnes Metallplättchen, 20. Nadelbäume, 21. Gleichwort für rein, ungetrübt, 25. Preisbestimmung, 26. Wassertümpel (ch = 1 Buchstabe), 27. Chemisches Element, 29. Britische Insel im Mittelländischen Meer, 30. Chemisches Element, 31. Fluß in Frankreich, 32. Kampfplatz.

in Frankreich, 32. Kamptplatz.

Senkrecht: 1. Stadt in Frankreich, 2. Schweizer Kantonshauptstadt, 3. Nordisches Wild, 4. Artikel, französisch, 5. Griechische Göttin des Totenreiches, 6. Tanz, 7. Geographische Bezeichnung, 8. Klosterinsassin, 11. Germanischer Heerkönig, 13. Titel (d. = 1 Buchstabe), 15. Biblische Gestalt, 18. Teil des Auges, 19. Honig, lateinisch, 20. Erstürmen eines Schiffes, 21. Fluß im Schwarzen Erdgebiet (Rußland), 22. Ausdruck für Versbetonung, 23. Exotischer Baum, 24. Stadt in Mexiko, 26. Name eines schweizerischen Bauernführers, 28. Verneinung, 29. Mädchenname.

Bilderrätsel



Versrätsel

Zwei Wörter liegen hundertfach auf unsern Erdenwegen; vereinst du sie, tritt dir ein Mann als Einmal'ger entgegen.

Schnell geschehen

Der glatte Fisch sich wand, Bis eine Stadt entstand.

Lösungen aus Nr. 44:

LÖSUINGEN AUS NIT. 44:

Silbenrätsel: 1. Dido, 2. Exempel, 3. Respekt, 4. Zisterne, 5. Uechtland, 6. Gehalt, 7. Daimler, 8. Eiche, 9. Sekunde, 10. Hospital, 11. Erato, 12. Religion, 13. Zuschrift, 14. Essig, 15. Nation, 16. Seide, 17. Immobilien, 18. Sommer, 19. Theismus. 4Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimmes-Kreuzwortfätsel: Wag ag rechet: 1. Leier, 3. Odda, 5. Opal, 7. Elias, 9. Kuer, 11. Bos, 12. Imman, 14. Riga, 16. Elba, 18. SO, 19. E. 20. Spat, 22. Tazal. 24. Erie, 25. Ete, 26. None, 27. Seias, 29. Lear, 30. Graz, 31. Avers.
Sen krecht: 1. Lade, 2. Raps, 3. Oper, 4. Alba, 5. Oase, 6. Lams, 8. 1.0, 9. Kerze, 10. Rispe, 12. Ibsen, 13. Messe, 15. Goa, 17. Lea, 20. Sihl, 21. Teer, 22. Teig, 23. Loda, 27. Saba, 28. Ares.



vertragen viel, aber oft ist schon mit 20 oder 25 Jahren dasselbe Kind ein nervöser Mensch... Wer gute Nerven hat, bleibt länger jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecithin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend.

Für die Nervenpflege

gegen nervöse Kopf-, nervöse Herz-, nervöse Magen-schmerzen, nervöse Unruhe und nervöse Schlaflosigkeit

DR. BUER'S REINLECITHIN

für geistige und körperliche Frische.

Erhältlich in Schachteln von Fr. 2.25, 4.—, 5.75, 9.75 (Kurpackung) in Apotheken. Depotlager: City-Apotheke von Salis, Löwenstraße 1, Zürich 1





